



# DER SÜDRINGGAU

## Wochenzeitung der Gemeinde

# HERLESHAUSEN

Herleshausen · Wommen · Nesselröden · Breitzbach · Unhausen · Holzhausen  
Markershausen · Altefeld · Archfeld · Willershausen · Frauenborn

Verlag + Druck Linus Wittich KG  
online lesen: [www.wittich.de](http://www.wittich.de)

1347/Jahrgang 39 | Donnerstag, 8. Oktober 2009

Nummer 41

### Aus dem Inhalt



## 50 Jahre

### „Sowjetische Kriegsgräberstätte Herleshausen“



Gedenkveranstaltung  
am 26.09.2009

Bericht im Innenteil

Ergreifend und emotional:

## „50 Jahre Sowjetische Kriegsgräberstätte Herleshausen“

26. Sept. 1959 – 26. Sept. 2009

### Eindrücke zur Gedenkveranstaltung von Helga Gogler (Herleshausen)

Dank der zahlreichen Unterstützung durch die vielen Helfer im Vorfeld (Halle einrichten, Sowjetfriedhof säubern, Schilder aufstellen, Blumen besorgen, Naturdekoration sammeln, Einkäufe tätigen, Helfer ansprechen, Logistik abklären ... es lässt sich nicht jeder nötige Handgriff aufzählen ... und ich kann und will gar nicht die Namen aller Beteiligten nennen) konnte ich an der Friedensandacht in der Burgkirche teilnehmen.

Ein besonderer Dank an den Hausherrn, Pfarrer von Frommannshausen, er begrüßte die russischen Gäste in ihrer Sprache, was von denen ebenso positiv registriert wurde, wie das orthodoxe Kreuz, das am Kreuz unserer Kirche zusätzlich befestigt war. Drei wichtige Säulen bestimmten den ökumenischen Gottesdienst: Frieden, Hoffnung und Licht!



Ökumenischer Friedensgottesdienst mit von links: Pastor Michael Meißner, Pfarrer Heribert Sauerbier, Pfarrer Friedemann Rahn, Prädikant Oberst a.D. Jürgen Damm und Pfarrer Martin von Frommannshausen, dahinter der Kirchenchor Herleshausen.

**Frieden** ist ein Geschenk Gottes, ein Geschenk in uns. Wir alle können für den Frieden etwas tun, in dem wir die Menschen um uns herum wahrnehmen und ihnen die Hände reichen. Frieden ist wie eine Blume, die nur wachsen kann, wenn wir für Wärme im Miteinander der Menschen sorgen, wenn wir aufeinander zu gehen, keinen Menschen den Mut nehmen.

**Hoffnung** für die Welt: Durch den auferstandenen Christus ist das Kreuz, ursprünglich Ausdruck des Scheiterns, des Endes, zu einem Zeichen der Hoffnung geworden. Gott hat uns seinen Geist gegeben ... und dieser Geist ist ein Geist der Kraft und der Hoffnung.

Kerzen, **Licht**, Friedenslicht: Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt! Es ist das warme, das göttliche Licht, das Licht der Liebe, des Friedens, der Hoffnung und des Trostes. Für uns sind Kerzen immer das Zeichen dieses göttlichen Lichtes – egal, wo wir sie entzünden!

Dank der eingesetzten Busse erreichten alle Interessierten ohne große Verzögerungen die Sowjetische Kriegsgräberstätte, um an der Gedenkfeier teilzunehmen.



Viele Gäste, hier mit Sonnenblume Frau Hannelore Rönsch, ehemalige Bundesfamilienministerin und derzeitige Präsidentin des DRK-Landesverbandes Hessen mit ihrem Enkel Jakob, besuchen die Kriegsgräberstätte.

Seit Mai d. J. konnten 24 der verbliebenen Unbekannten auf dem Friedhof identifiziert werden und so kann man die Feier auf dem Friedhof zu Recht überschreiben: „Tränen der Versöhnung am Ende der Ungewissheit“. Nicht nur Ludmila Alexandrowna (83) aus Tver (früher: Kalinin, ca. 200 km nordwestlich von Moskau) konnte endlich nach mehr als 60 Jahren am Grab ihres Vaters stehen, sondern Schülern der Südringgau-Schule war es möglich, an Herrn Leonid Musin, Präsident der Stiftung „Leben & Erinnern“ (Tver), 45 selbst genähte, mit Textilfarbe bemalte und mit den Namen der Verstorbenen

Entnommen aus „DER SÜDRINGGAU“, Gemeinde Herleshausen, Nr. 41 vom 08.10.2009 ff.  
Fotos von: Roland Brack, Klaus Gogler, Roland Müller und Helmut Schmidt, Herleshsn.

Siehe auch: [www.herleshausen.de](http://www.herleshausen.de) → Unsere Gemeinde → Fotoalbum Kriegsgräberstätte

aus der Tver-Region versehene Leinenbeutel zu übergeben. Spätestens seit dem Besuch von Iman Sajnalow im Nov. 1985 ist uns bewusst, wie wichtig es für Angehörige ist, Erde vom Grab mitzunehmen und diese auf dem Heimatfriedhof zu verstreuen, nachdem man zuvor Heimaterde auf das Grab des Angehörigen verstreut hatte. Deshalb wollte auch die Schule mit ihrer Projektgruppe symbolisch dazu beitragen, dass mit der Übergabe der Erde die Toten aus dem Kalinin-Gebiet ihren Angehörigen zurück gegeben werden.



Auch war es Dank der Arbeit von Herrn Musin und seinem Team möglich, dass etwa 50 Gräber auf unserer Kriegsgräberstätte „Gesichter“ bekamen: Seit kurzem können Kriegsgefangenenkarteikarten in russischen Archiven eingesehen werden, aus denen z. T. Fotos der Verstorbenen digital entnommen nun an den Grabplatten befestigt werden konnten. Männergesangverein und Posaunenchor umrahmten die Feier auf dem Friedhof eindrucksvoll und nach dem Totengedenken erklang das Lied vom „Guten Kameraden“.



Viele der Teilnehmer hatten zu dieser ergreifenden Gedenkveranstaltung Blumen mitgebracht und waren tief gerührt, als Schüler unter dem Klang der Posaunen übergroße Fotos der Grab-

platten auf den Friedhof trugen und 24 Namen, das Alter und den Geburtsort der bisher unbekannt Toten verlasen, um ihnen somit über 60 Jahre nach dem Tod den Namen zurück zu geben. Die Fotos legten sie am jeweiligen Grab nieder. Die Bronzeplatten dazu sind bereits gegossen und werden in Kürze vom Steinmetz ausgetauscht.



*Präsident Leonid Musin von der Stiftung „Leben & Erinnern“ (Tver) nimmt die Leinenbeutel der Schüler/innen entgegen.*

Zum Abschluss kamen die Gäste noch einmal in der Mehrzweckhalle Herleshausen zusammen. Der vorbereitete kleine Imbiss sollte an das Leben oder besser gesagt an das Sterben der an Tuberkulose erkrankten sowj. Kriegsgefangenen von Ende 1942 bis im Mai 1945 im hiesigen Quarantäne-Lager erinnern: Pellkartoffeln und Quark. Allerdings waren damals für die meisten Gefangenen nur die Kartoffeln schon ein „Festessen“, wie in diesem Teil des Gedenkens durch die Erinnerungen der Zeitzeugen zu hören war.

Der MGV leitete zunächst mit dem Lied „Frieden“ auf das Erinnern und zum Gedenken über. Nach einem kurzen Grußwort von Landrat Stefan Reuß (in seiner Funktion als Vorsitzender vom VDK Werra-Meißner), in dessen Rahmen er auch die zahlreichen Ehrengäste begrüßte, berichtete Präsident Leonid Musin über die Arbeit der Stiftung „Leben & Erinnern“ in Tver und erzählte, wie sie Kontakt nach Herleshausen aufgenommen haben und letztlich dazu beitragen konnten, die Unbekannten zu identifizieren. Gerne und dankbar hätten sie auf diese Weise dazu beigetragen, die Arbeit von Karl Fehr fortzusetzen und hoffen, dass man sie auch nahezu noch zum Abschluss bringen kann.

Frau Elvira Fink, die Anfang der 1990er Jahre als Russlanddeutsche nach Recklinghausen kam und sich seit Mitte der 1990er Jahre mit der Kriegsgräberstätte in Herleshausen und der Botschaft, die von ihr ausgeht, verbunden fühlt, leistete eine gute Übersetzungsarbeit. Sie unterstützte damit Anna Wenk und Ernst Ketterling (Herleshausen).

Unter dem Klang einer Mahnglocke erhoben sich die Anwesenden zu einer Schweige-Minute von ihren Plätzen. Sie blieben auch während des Liedes „Buchenwalds Mahngeläut“ (von Wano Muradeli) stehen, gesungen von Elvira Fink in russisch und deutsch, dazu spielte sie auf ihrem Keyboard. Ich habe mich ganz in eine Ecke gedrückt und muss mit Gänsehaut und Tränen abwechselnd kämpfen.



Der Bildvortrag beginnt mit der Geschichte des Lagers, vom Autobahnlager über das Kriegsgefangenenlager (Stalag IX B) zum „Res.-Lazarett f. KgF., Teillazarett Herleshausen, Telefon 235“, es folgt die Entstehung des Friedhofes, warum die letzten Kriegsgefangenen nicht mehr ordnungsgemäß registriert werden konnten, bis zum Heute: Wir haben jetzt nicht nur einen Friedhof mit (fast allen!) Namen, sondern auch mit Gesichtern.

Mit dem „Lied der Kraniche“, das auf den Kriegsgräberstätten in Russland gesungen wird und frei übersetzt lautet: *„Ich weiß, dass sich unsere gefallenen Soldaten in Kraniche verwandeln. Deshalb wird es mir so schwer zumute, wenn ich sie über uns hinweg ziehen sehe. ... Bildet sich eine Lücke in ihren Reihen denke ich, dass meine Kameraden mir einen Platz frei halten wollen. ... Sicher werde auch ich eines Tages mit ihnen fliegen und euch alle, die ich*

*auf der Erde verlassen habe, von oben wiedersehen ...“* brachte Elvira Fink die russische Me-



lanchole in den Saal, während im Hindergrund fast 50 Bilder von hier verstorbenen Kriegsgefangenen erschienen, versehen mit Namen, Grab-Reihe und Grab-Nr. Exakt mit dem Ende der dritten Strophe war das Foto der Familie Ustinov mit der damals 13-jährigen Ludmila Alexandrovna zu sehen, das in aller Eile noch zwei Stunden vor dem Einzug des Vaters Alexander zum Kriegsdienst aufgenommen wurde. Ludmila Alexandrovna teilt das Schicksal vieler Kinder ihrer Zeit, die ihre Väter nie wiedersehen sollten.



*Ludmila Alexandrovna Ustinova  
erzählt aus ihrem Leben*

Einen großen Teil des Bildvortrages umfasste die Begegnungen auf dem Friedhof: Der Besuch von Angehörigen, ihre Motivation, ihre Eindrücke und Empfindungen. Der eine oder andere Brief dazu wurde bereits von Schülern auf dem „Russenfriedhof“ (so heißt er nun mal für uns Herleshäuser, auch wenn dort Tote aus allen damaligen Sowjet-Republiken beigesetzt sind) verlesen.

Die Arbeit der Jugend auf dem Friedhof in verschiedenen internationalen Jugendbegegnungen des VDK wurde gezeigt, der Händedruck von deutschen und russischen Kriegsveteranen über den Gräbern, der Besuch von Marschall Kulikow (1990) als Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Staaten, der Besuch von Bundesfamilienministerin Hannelore Rönsch (1992), die damals mit Teilnehmern eines Jugendcamps, darunter auch Schüler/innen aus Tambow/Russland diskutierte und als Ehrengast an der Gedenkveranstaltung teilnahm. Deutlich wurde aber auch, dass hier eine Stätte der Ruhe und Andacht ist, ... eine Möglichkeit zur Zwiesprache mit den Verstorbenen.

Zu den bisher eigentlich eher seltenen Besuchen der Angehörigen aus Russland konnte Berta Schellenberg einiges berichten. Sie gab den Besuchern immer ein Stück von einem Bettbezug aus dem Lager mit, unter dem vielleicht auch deren Familienangehörigen gelegen haben könnte. Ihre Mutter erhielt diesen Stoff nach der Befreiung des Lagers durch die US-Armee (01.04.1945) von einer kleinen Gruppe ausgehauener Kriegsgefangener, die an ihrer Haustür klopfen und um Lebensmittel baten, gegen die sie im Tausch den Stoff anboten. Selbstverständlich bekam auch Ludmila Alexandrowna an diesem Abend von ihr ein kleines Stück des karierten Stoffes.



*Wilhelm Fehr, Enkel von Karl Fehr, mit seinem Vater Fritz und seiner Schwester Helga (vorn), im Gespräch mit Ludmila A. und ihrer Tochter Irina. Anna Wenk übersetzt die vielen Fragen und Antworten.*

Natürlich haben wir uns auch an Karl Fehr und an seine Arbeit erinnert: „*Wer in meiner Gemeinde stirbt, wird ordnungsgemäß registriert und anständig begraben.*“ Die Erinnerung daran, wie lange seine Mutter darauf hoffte, von

seinem im I. Weltkrieg verschollenen Bruder Heinrich eine Nachricht zu bekommen, verlieh ihm die Kraft, gegen den „Strom“ zu schwimmen und Zivilcourage zu zeigen. Das Leid seiner Mutter wollte er den Müttern in Russland ersparen! Dank der Arbeit des Teams aus Tver bekamen heute 24 der ursprünglich 31 unbekannt Toten ihren Namen zurück.

Der Bildvortrag endete mit der Aussage von Jean-Claude Juncker: „*Wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen!*“ Mit einem weiteren russischen Lied von Elvira Fink über die Birken, in dem die Hoffnung auf Ruhe und Frieden mitschwang sowie einigen letzten Impressionen vom Friedhof, endete der Bildvortrag.

Oberst a. D. Jürgen Damm (stellv. Vors. des VDK-Landesverbandes Hessen), der als Prädikant der Ev. Landeskirche im Gottesdienst bereits die Predigt gehalten hat, bedankt sich am Ende der Veranstaltung ganz herzlich bei allen, die – an welcher Stelle auch immer – zum Gelingen dieser komplexen Gedenkfeier beigetragen haben. Ich habe am Anfang gesagt, ich wollte keine Namen nennen, um niemanden zu vergessen. Einige habe ich nun doch genannt ohne das Engagement der anderen nicht genauso zu würdigen, aber ein Name muss einfach noch erwähnt werden und dazu bediene ich mich der Worte von Jürgen Damm: „*Nun stehen wir am Ende dieser beeindruckenden Veranstaltung. Viele haben daran mitgewirkt, vielen ist zu danken. ... Erlauben Sie mir jedoch einen Menschen hier besonders zu nennen. Sie, Herr Bürgermeister Schmidt, haben durch Ihr Wirken in der Nachfolge von Bürgermeister Fehr, den Friedhof zu einem Ort gemacht an dem in ganz besonderer Weise Trauer möglich ist. ... Ort der persönlichen Erinnerung, ... ein Ort, an dem Arbeit für den Frieden möglich ist, wenn wir die Arbeitseinsätze junger Menschen und die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler hier aus Herleshausen betrachten. ... Ich sage Ihnen, lieber Herr Bürgermeister, Dank, ganz persönlich, aber auch im Namen und Auftrag unseres Landesvorsitzenden, Herrn Staatsminister a. D. Karl Starzacher. Ich habe die große Freude, Sie heute mit der Verdienstmedaille des Volksbundes auszuzeichnen.*“

Herzlichen Dank, dass die Arbeit für den Frieden in Herleshausen möglich ist, ... sagt:

Helga Gogler; Herleshausen.

### **Stimmen zur Gedenkveranstaltung:**

Gedanken von Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse der Südringgauschule Herleshausen, die sich an der Gedenkveranstaltung beteiligt haben:



*Die Mitglieder der Projektgruppe der Südringgauschule von links: Jana Bauer, Stefan Morgenthal, Julia Schüller, Tré Johnson, Marvin Ferst, Silke Ebeling, Philipp von Seeger, Ariadne Tiropoulos, Anne Srba, Annika Langermann, Mareike Pippinger, Jerome Johnson, Fabian Dach.*

#### **Anne Srba (Breitzbach):**

Ich finde es gut, dass die russischen Friedhöfe in Ordnung gehalten werden und dass wir an der Gedenkveranstaltung mitgewirkt haben. Selbst nach 65 Jahren wird sich noch bemüht, die fehlenden Namen der Toten zu finden. Indem das „Unbekannt“ auf der Grabplatte durch einen Namen ausgetauscht wird, bekommt der namenlose Tote seine Würde zurück. Niemand ist uns egal, das ist ein Beitrag zum Frieden. Wir helfen den Angehörigen, ihre toten Familienmitglieder zu finden. Die Russen sehen, dass wir sie wahrnehmen und Interesse an ihnen haben, somit wird der Frieden gestärkt.

#### **Mareike Pippinger (Unhausen):**

Um in Frieden leben zu können, muss man verzeihen können! Man muss sich aussprechen und dem anderen zuhören. Die Menschenwürde gilt in jedem Land. Ein gutes Beispiel dafür war am vergangenen Samstag die Veranstaltung bei der Kriegsgräberstätte (Russenfriedhof). Russland

und Deutschland waren sozusagen verbunden. Vor 65 Jahren hatte man Krieg geführt und jetzt lebt man in Frieden und hat sich ausgesöhnt. So eine Veranstaltung wie am Samstag empfinde ich als ein besonderes Ereignis. Man sieht, dass es den Bürgern in Deutschland nicht egal ist, was mit den russischen Soldaten passiert ist, sondern dass man sich darum kümmert und den Menschen aus Russland hilft, ihre Angehörigen zu finden.

#### **Tré Johnson (Herleshausen):**

Die Menschenwürde ist unantastbar, das ist ganz wichtig für Aussöhnung und Frieden. Die Menschen müssen sich respektieren, um miteinander umgehen zu können und friedlich miteinander zu leben. Gerade am Beispiel „Russenfriedhof“ sieht man, dass sich die Menschen, auch von anderer Herkunft, respektieren und schätzen. Die Gräber des Russenfriedhofs werden gepflegt und es werden Gedenkfeiern veranstaltet. Wenn man Jugendliche mit einbezieht, die den Zweiten Weltkrieg nur aus dem Geschichtsunterricht kennen, ist es für sie hilfreich zu verstehen, wie sich die Menschen fühlen, die dort vor ihren toten Angehörigen stehen.



*Geduldige Herstellung der Leinenbeutel*

#### **Annika Langermann (Willershausen):**

Ich finde es gut, dass man die russischen Friedhöfe in Deutschland erhält und pflegt. Das zeigt den Russen, dass sie uns nicht egal sind, dass sie uns vertrauen können und dass wir etwas für den Frieden der beiden Länder tun. Der Frieden wird dadurch verstärkt. Der Begriff Menschenwürde steht hier im Vordergrund. Wir sind alle gleich, unabhängig von unserer Herkunft oder anderen Merkmalen.

**Anne Srba (Breitzbach):**

Mir persönlich hat der ganze Nachmittag sehr gut gefallen. Alles war bestens organisiert und viele Gruppen haben mitgeholfen. Ich habe nur positive Meinungen zu dem Samstag gehört. Ältere Menschen, die zugeguckt haben, meinten, dass wir Schülerinnen und Schüler das ganz toll gemacht haben und wir gut organisiert waren. Meine Mutter und Oma haben gesagt, dass wir die Namen gut vorgelesen haben; durch das Mikrophon hat man jeden laut und deutlich gehört und verstanden.

Man hat gemerkt, wie sehr auch die Gäste aus Russland von dem Nachmittag angetan waren. Wir haben uns größte Mühe gegeben, dass alles ohne Fehler abläuft. Ich bin der Meinung, dass der Nachmittag ein voller Erfolg war.

Jetzt, wo das Ganze vorbei ist, bin ich froh, dass wir mitgewirkt haben und uns so viel Mühe gegeben haben. Ich denke, dass wir Frau Ludmila Ustinowa, die extra aus Russland kam, eine große Freude bereitet haben.



*Erde von 45 Gräbern mit den Toten aus der Kalinin-Region wird in die Leinensäckchen gefüllt; hier am Grab von Alexander Ustinov*

Aber es hat auch uns viel Spaß gemacht, die Säckchen zu nähen, die Erde hineinzufüllen und die Namen und Briefe vorzulesen. Jeder von uns hat nun einen eigenen Eindruck mit nach Hause genommen. Es ist schön, sich für so etwas einzusetzen. Es zeigt, dass wir soziales Engagement haben und dass uns die Menschen aus anderen Regionen nicht egal sind.

**Silke Ebeling, Schülerin (Renda):  
Arbeit für den Frieden**

Als Frau Wetterau uns ankündigte, wir würden Säckchen nähen, um sie mit Erde des „Russenfriedhofs“ zu füllen, war das für viele nur ein Projekt ohne Bedeutung. Aber schon während der Arbeit merkten wir: „Das ist mehr! Das ist nicht nur ein Projekt!“ Wir befassten uns mit der Geschichte und die Geschichte berührte uns.

Wir gaben uns alle Mühe, die Säckchen ordentlich zu nähen und zu bemalen und ebenso die Namen der neu identifizierten Russen gut zu sprechen. Uns wurde bewusst, dass das nicht nur Religion, Geschichte oder Politik und Wirtschaft war, sondern etwas viel Größeres, viel Wichtigeres.

Es war und ist Arbeit für den Frieden, ein Tribut für die Toten und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Nationalitäten.

Die Zeremonie auf dem Friedhof war ein Vergeben der Russen und der Beginn für Freundschaft und Zuversicht. Mich persönlich hat diese „Aktion“ sehr bewegt und geprägt.

Ich finde es sehr mutig, was Bürgermeister Karl Fehr damals getan hat, dass er jeden Toten ordnungsgemäß bestatten ließ und darauf bestand, dass für jeden ein Totenschein ausgefüllt wurde. Somit hat Karl Fehr die Würde eines jeden geachtet, ob Deutscher oder Russe, ob Toter oder Lebender.

**Anette Wetterau (Herleshausen):  
Religionslehrerin an der Südringgauschule**

Die Geschichte unserer Gemeinde prägt und begleitet uns. Gerade in Herleshausen sind von der deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts viele Spuren sichtbar. Als besonders wertvoll empfinde ich es, wenn Geschichte aufgearbeitet wird, behutsam und angemessen. Die aufgearbeiteten Spuren können uns mahnen, uns ermuntern und stärken.

Als das Kriegsende sich am 08.05.2005 das sechzigste Mal jährte, wurde in der Südringgauschule ein Projekttag durchgeführt - mit Zeitzeugen, die vom Kriegseinsatz, Gefangenschaft und Flucht berichteten [...]. Zum Thema „Kampf um die Werralinie 1945“ lud der Werratalverein Südringgau zum Lichtbildvortrag mit Vorstellung des gleichnamigen Buches ein.

Die erste öffentliche Großveranstaltung am 15.01.2006 zum Gedenken an den Empfang der Spätheimkehrer in Herleshausen 1955/56 gestaltete der WTV Südringgau zusammen mit dem DRK-Ortsverein Herleshausen sehr eindrucksvoll und lebendig. [...]. Eine neu angebrachte Gedenktafel am Bahnhof zeugt heute von der Ankunft und von dem Empfang der 7.796 Spätheimkehrer.

Am 09.11.2008 wurde, auf Einladung des WTV Südringgau, der Herleshäuser Juden gedacht, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auswanderten oder in Konzentrationslagern ums Leben kamen. [...] Eine weitere Gedenktafel weist nun in der Lauchröder Straße auf die Zerstörung der ehemaligen Synagoge hin.



*Eine Schweigeminute im 3. Teil der Gedenkveranstaltung. Zu hören war der dumpfe Klang einer Mahnglocke.*

Für den 26.09.2009 organisierte die Gemeinde Herleshausen die Gedenkveranstaltung „50 Jahre Sowjetische Kriegsgräberstätte Herleshausen“ unter Mitwirkung zahlreicher Herleshäuser Vereine, die ihren Höhepunkt durch den Besuch von Ludmila Ustinova und ihrer Familie erhielt. Diesen Friedhof und seine Geschichte so zu würdigen, brachte der Gemeinde, insbesondere unserem Bürgermeister Helmut Schmidt, über die Orts- und Landesgrenze hinaus viel Anerkennung.

Ein weiterer geschichtlicher Höhepunkt steht unmittelbar an: 20 Jahre Grenzöffnung. [...]. Die Südringgauschule plant einen besonderen Projekttag am 9. Nov., damit die Kinder und Jugendlichen hautnah nachempfinden können, was die Grenze und die Grenzöffnung bedeuteten. Das Wunder der Grenzöffnung durften wir in Herleshausen hautnah miterleben. [...].

Geschichte bewahren und weitergeben, um daraus zu lernen, das ist in Herleshausen in den letzten Jahren gut geglückt. Der stets gute Besuch durch die Herleshäuser und die auswärtigen Gäste zeugt von Interesse. [...].



*Der „Russenfriedhof“ vor 1959*

**Berta Schellenberg (Herleshausen):  
Zeitzeugin**

Die Gedenkveranstaltung ging mir sehr zu Herzen, schließlich habe ich mein Leben lang nicht verarbeitet, was ich als Kind erlebt habe. Alles wurde wieder lebendig, was tief in mir drinsitzt, so als sei es erst gestern gewesen.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den 10. Aug. 1942, als ein Brief ins Haus kam, in dem meiner Mutter mitgeteilt wurde, dass mein 20jähriger

Bruder vermisst wurde. Nun erging es uns so wie vielen Leuten in unserer Straße und in unserem Dorf, die um ihre Söhne, Brüder und Väter weinten. Welches Leid hatten wir zu durchleben, mein Bruder in Russland vermisst und mein Vater in Frankreich gefallen.

Im Sommer 1947 war ich als 17jährige dabei, als auf dem Russenfriedhof die Gräber angelegt und mit Holzkreuzen versehen wurden. Durch die Arbeit an den Gräbern wurden mir die russischen Namen vertraut und ich wusste bald, wo Iwan, Michail oder Viktor lagen. Selbst mein damals 90jähriger Großvater schleppte sich oft zum Russenfriedhof hinauf und ging nachdenklich zwischen den Gräbern umher, so als suchte er dort das Grab seines Enkels.

Der Russenfriedhof wuchs mir ans Herz und ich brachte jedes Jahr, bis heute, Blumen hin und schmückte immer wieder andere Gräber.



*Berta Schellenberg schneidet für Ludmila A. Ustinova ein Stück vom Bettbezug aus dem Lager ab. Vielleicht lag ja ihr Vater darunter!*

Am Sonntag nach der Gedenkveranstaltung hat mich Ludmila Ustinova mit Anna Wenk als Dolmetscherin noch einmal besucht und wollte so vieles von mir wissen: Wie waren die Betten der Gefangenen? Schiefen sie auf Stroh? Trugen sie Gefangenenkleidung? Was bekamen sie zu essen? Wurden sie geschlagen? So gut ich es wusste, beantwortete ich ihre Fragen. Ein Stoffstück eines Bettbezuges, das bisher jeder russische Angehörige von mir bekam, wenn er den Friedhof besuchte, hatte ich ihr schon am Samstagabend abgeschnitten, nun schenkte ich ihr auch noch einen Holzschuh, den ein Russe nach der Befreiung bei uns gegen Essen eingetauscht

hatte. Vielleicht wurde er von ihrem Vater getragen.

Ludmila Ustinova will sich erkundigen, wo mein Bruder begraben liegt. Sie wohnt sogar in der Nähe des Ortes, wo er vermisst wurde.<sup>\*)</sup> Unsere eigenen Suchanfragen verliefen bisher alle ergebnislos.

Mit 60 Jahren stand ich am Grab meines Vaters in Südfrankreich. Wenn ich heute 80jährig erfahren könnte, wo mein Bruder begraben liegt, würde ich auch sein Grab besuchen. Das ist mein Herzenswunsch. Die Dauer des Wartens und Hoffens spielt dann keine Rolle mehr, so wie bei Ludmila, aber eine Sehnsucht stillen, das ist wichtig. Zum Abschluss lagen wir uns beide in den Armen; ist es ihr doch mit ihrem vermissten Vater genauso ergangen wie mir mit meinem Vater und Bruder. Wir haben uns gedrückt und geweint.

Krieg bringt den Menschen unendlich viel Leid, so etwas darf nie wieder geschehen. Aus diesem Grund habe ich zeitlebens die Verschwisterung mit Cléder unterstützt und mich immer um den Russenfriedhof gekümmert.

<sup>\*)</sup> Anm: Sumpfbereich bei Rshev, wo noch mehr als 300.000 gefallene deutsche und sowjetische Soldaten darauf warten, identifiziert zu werden!

### **Ludmila Alexandrovna Ustinova (83) aus Tver/Russland**

Endlich konnte ich am Grab meines Vaters stehen. Die 60 Jahre lange Suche wurde mehr als belohnt. Ich verspüre im Herzen keinen Hass mehr gegenüber unseren früheren Feinden, sondern tiefste Dankbarkeit.



*Ludmila A. streut Erde vom Grab ihrer Mutter auf das Grab ihres Vaters*

**Irina Ivanova, Tver/Russland,  
Tochter von Ludmila**

Ich bin sehr berührt, dass so viele Menschen zum Friedhof gekommen sind und emotional ihre Anteilnahme am Leid und Schicksal unserer verstorbenen Soldaten zeigen. Viele habe ich weinen sehen, auch ich konnte meine Tränen nicht verbergen.

**Leonid Musin, Präsident der Stiftung  
„Leben & Erinnern“, Tver/Russland**

Als wir in Tver darüber berichteten, dass unser Team Kontakt zu Herleshausen hat und wir durch das im Militärarchiv aufgefundene Lazarettkrankenbuch einige „Unbekannte“ identifizieren konnten, haben sich sofort etwa 25 Angehörige bei uns gemeldet. Sechs von ihnen konnten wir Gewissheit geben, dass die bis dahin vermissten Soldaten in Herleshausen ihre letzte Ruhe gefunden haben. Auch sie haben den Wunsch, endlich das Grab besuchen zu können. Ich bedanke mich und verneige mich vor Ihnen, dass der Friedhof hier in Herleshausen gepflegt und das Andenken an die Toten aus den ehem. Sowjet-Republikern bewahrt wird.



*In ihrer 2 ½-jährigen Tätigkeit ist es dem Team von „Live & Remember“ gelungen, ca. 5.000 „Unbekannte“ zu identifizieren! Sie arbeiten zusammen mit anderen Gruppen in Russland und Deutschland (darunter auch dem VDK und der Stiftung Sächsischer Gedenkstätten in Dresden). Sie bemühen sich um die Toten auf dem großen Schlachtfeld in den Sümpfen bei **Rshev** (Tver-Region), wo neben sowjetischen Soldaten noch über 300.000 deutsche Soldaten nicht identifiziert sind.*

**Jürgen Damm, Oberst a. D. und stv. Vors.  
des VDK-LV Hessen, Planung und Mitgestaltung  
des Gottesdienstes und der Gedenkveranstaltung:**

Es war ein Gottesdienst der besonderen Art, den wir gemeinsam in der Burgkirche Herleshausen in ökumenischer Geschwisterlichkeit feiern durften. Ich sage Ihnen allen herzlichen Dank!

Die Mitwirkung des Kirchenchores hat – so meine ich – entscheidend zu der besonderen Stimmung beigetragen. Sehr oft lasse ich im Gottesdienst das Kyrieleison durch die Gemeinde singen. Am Samstag ist mir durch den Kirchenchor dieses „Herr, erbarme dich“ ganz tief in die Seele gefallen. ... [...]



*Oberst a. D. Jürgen Damm als Prädikant der Ev. Landeskirche bei seiner Predigt mit dem Thema: „Frieden – Hoffnung – Licht“*

Ja, es war eine sehr, sehr bewegende Veranstaltung. Besonders ist zu bemerken, dass alle Generationen beteiligt waren, dass wieder einmal deutlich wurde, wie das Kriegsgrab als Ausgangspunkt für Friedens- und Versöhnungsarbeit wirkt. Sie, lieber Herr Bürgermeister, haben durch Ihre Arbeit diese Kriegsgräberstätte zu einem Ort gemacht, der in ganz besonderer Weise dieses Wirken des Kriegsgrabes verdeutlicht.

Für mich war eine der bewegendsten Erkenntnisse, mit welcher Ernsthaftigkeit die Schülerinnen und Schüler mitgewirkt und sich eingebracht haben. [...] Herzlichen Dank und Gruß,  
Ihr Jürgen Damm

**Wilhelm Fehr, Enkel von Karl Fehr**

Lieber Helmut, ich möchte Dir zur Gestaltung und Durchführung der Gedenkfeier „Russische Kriegsgräberstätte“ [...] herzlich gratulieren. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung, die auch nach so vielen Jahren die Vergangenheit und die Tragweite eines Krieges mit seinen schrecklichen Folgen „begreifbar“ gemacht hat, was zeigt, wie wichtig z. B. Europa für uns ist. Unglaublich, wie man nach so langer Zeit emotional getroffen werden kann, wenn aus einer Kriegsgefangenennummer ein Name, ein Gesicht und sogar eine Lebensgeschichte entstehen kann und durch die Nachfahren Freundschaften entstehen können. Die Darbietung und Projektarbeit der Schüler hat mir so gut gefallen, dass ich die Thematik bei meinen Berufsschülern im Unterricht der Politischen Bildung und Wertevermittlung im Kontext mit der Wehrpflicht und dem Einsatz deutscher Soldaten im Ausland einzusetzen gedenke. Jeder einzelne von uns, besonders aber die Jugendlichen, sollen damit konfrontiert werden, um eine individuelle friedfertige Haltung entwickeln zu können. [...]



*Klaus Gogler + Wilfried Schäfer vom WTV bringen die Schilder an den Gräbern an.*

**Thomas Beck, Heimatverein Datterode e.V.**

[...] nicht nur als Vorsitzender des Heimatvereins Datterode, sondern auch ganz persönlich war ich von der Gedenkveranstaltung am letzten Samstag tief beeindruckt [...] gerade die Feierstunde auf dem Friedhof hat einen bleibenden Eindruck bei uns hinterlassen.

Allen Beteiligten gebührt ausgesprochenes Lob und Anerkennung für diese würdige Gestaltung. Ihnen persönlich danke ich als Geschichtsinteressierter sehr, sehr herzlich, dass Sie mit einem solchen Engagement die so überaus wichtige Erinnerungsarbeit leisten. Nur wer Geschichte kennt und versteht, kann die Zukunft gestalten. Auch als Volksbundmitglied von über 20 Jahren ist es für mich für die Zukunft unverzichtbar, gerade auch die Zeit des II. Weltkrieges mit all dem Elend im Bewusstsein zu halten. ...

Wie sagte Albert Schweitzer so richtig: „Die höchste Erkenntnis, zu der man gelangen kann, ist Sehnsucht nach Frieden.“ [...] Nochmals Glückwunsch zu dem Gedenktag, Danke für Ihre und die Arbeit Ihrer Vereine und Mitstreiter/-innen. [...]

**Pfr. Friedemann Rahn, Nesselröden**

[...] Eine gelungene Veranstaltung: Ihnen ist es erneut gelungen, ein historisches Datum ins Bewusstsein einer größeren Öffentlichkeit zu heben, und das auf ansprechende Weise mit Zeitzeugen, Bildern, Berichten, ja selbst einer Mahlzeit, und das alles unter Einbindung vieler Personen und Kräfte, die mobilisiert werden konnten. Ich finde das beeindruckend und wohl-tuend für unsere Region, und darum an dieser Stelle meinen Dank und meine Anerkennung für Ihr unermüdliches Engagement.



*„Moderne Gottesritter“: Pfr. Martin von Frommannshausen (Herleshausen) und Pfr. Friedemann Rahn (Sozius; Nesselröden) auf dem Weg zur Kriegsgräberstätte.*

### **Dr. Reinhold Brunner, Vorsitzender vom Geschichtsverein Eisenach e. V.**

[...] Was Ihre Gemeinde hinsichtlich der Erinnerungskultur leistet beeindruckt mich sehr. Es zeigt, was bei etwas gutem Willen an Erinnerung möglich ist, ganz zu schweigen davon, dass die Erinnerung eben auch heute noch notwendig ist. Beste Grüße aus Eisenach.

### **Elvira Fink: Ein unbeschreibliches Gefühl!**

*„Halt, ihr Menschen aller Kontinente! ... Höret ihr, höret ihr den mahnend dumpfen Klang? ... Haltet inne, arbeitsame Hände! ... [:Es läutet hohl und bang!:] ... Dies Geläut umschwebt die ganze Erde, und im Äther rauscht es immerfort: Menschen, wachsam seid, dass Frieden werde ... [:Frieden allerort!:]“*

Als ich am Samstagabend nach der Schweigeminute und dem Mahngeläut angefangen habe das Lied von Wano Muradeli zu singen, hatte ich das Gefühl, dass wir uns alle so nah waren, dass wir gemeinsam die Kraft haben, so etwas schreckliches nie wieder geschehen zu lassen! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, dass ich das erleben durfte!

### **Erich Schwerdtfeger: Eine Feier aus dem Geist des Bürgermeisters Karl Fehr**

Die Gedenkfeier auf dem Friedhof in Herleshausen, an der am 26. Sept. 2009 etwa 250 Personen teilgenommen haben, unterscheidet sich in dreifacher Hinsicht von den meisten anderen Gedenkfeiern, in denen an die NS-Zeit und ihre Folgen erinnert wird.

1.) Der Friedhof selber, auf dem 1.593 sowjetische Kriegsgefangene begraben sind, verdankt seinen Ursprung einem Mann, den die christliche Erziehung seiner Mutter und preußisches Pflichtbewusstsein geprägt haben. Ohne den Bürgermeister und Standesbeamten Karl Fehr wären wohl alle Toten namenlos in Massengräbern verschwunden oder anonym verscharrt worden.

2.) Der Friedhof als das Erbe Karl Fehrs wurde von seinen Nachfolgern gepflegt. Nicht nur die Gräber wurden gepflegt, sondern es wurde mit

der Unterstützung des Roten Kreuzes, der Kriegsgräberfürsorge und der Suchdienste auch die Verbindung zu Angehörigen der Toten gesucht und gefunden. So sind im Lauf der Jahre einige von denen, die um die Toten auf der sowjetischen Kriegsgräberstätte trauern, zu ihren Gräbern nach Herleshausen gekommen. ...

Es ist dem Herleshäuser Bürgermeister mit Unterstützung aus Russland gelungen, noch 24 Namen von bisher nicht identifizierten Toten auf dem Friedhof zu ermitteln. Helmut Schmidt hat – gemeinsam mit anderen – der Tochter eines dieser Toten die Einreise und die Teilnahme an der Feier am 26. Sept. ermöglicht und ihr und ihrer Familie in seinem Haus Gastfreundschaft gewährt.

3.) Die Bedeutung dieses Friedhofs liegt schließlich darin, dass er zu einem Ort der Verständigung und Anteilnahme zwischen Menschen verschiedener Völker geworden ist. Das war nicht die Absicht Karl Fehrs. Ihm ging es um die Namen und um die Würde der Toten, gleich welcher Nation und Weltanschauung. – Der sowjetische Friedhof in Herleshausen ist in der Bundesrepublik einzigartig. Er ist es auch und vor allem deshalb, weil er nichts sein wollte als ein Friedhof. ... Dem Bürgermeister einer Gemeinde von ca. 1.500 Einwohnern ging es in den Jahren 1942 – 1945 nicht um eine Gedenkstätte und nicht um ein Projekt der Völkerverständigung. Der Ursprungsort der heutigen Gedenkstätte liegt im Herzen Karl Fehrs und seines Gewissens. Deshalb ist dieser Friedhof in Herleshausen eine beispielhafte Gedenkstätte in der Bundesrepublik geworden. Karl Fehr hat – ohne es zu wollen und zu wissen – Maßstäbe gesetzt.



Wer an der Gedenkfeier am 26. Sept. in Herleshausen teilgenommen hat, konnte etwas lernen, wenn er seine Augen und Ohren und sein Herz geöffnet hat: Erstens konnte er lernen, worauf es ankommt, nämlich auf Menschen, die sich freiwillig versammeln, um der toten Kriegsgefangenen zu gedenken. Zweitens konnte er lernen, dass es darauf ankommt, denen das Wort zu geben, die als Verwandte um ihre Toten trauern.

Die Gedenkfeier in Herleshausen beeindruckte auch dadurch, dass ihr Vieles fehlte: Es fehlte alles, was offiziellen Feiern und Projekten häufig das Gepräge gibt: Prominente Redner, falsches Pathos und die fatale Tendenz, sich selber zu inszenieren. – Es war eine Feier aus dem Geist des Dorfbürgermeisters Karl Fehr. Ihm waren – nach eigenen Worten – die Briefe russischer Mütter, die ihm ihren Dank ausdrückten, wichtiger als das Bundesverdienstkreuz, das ihm 1967 verliehen worden ist.



**Herzlichen Dank sagt Landrat Stefan Reuß als Vorsitzender des Volksbundes, Kreisverband Werra-Meißner, auch im Namen der Gemeinde Herleshausen und des VDK Landesverband Hessen ...**

... dem Kirchenchor Herleshausen für die Mitgestaltung des ökumenischen Gottesdienstes sowie Herrn Pfr. Martin von Frommannshausen, Pfr. Friedemann Rahn, Pfr. Heribert Sauerbier, Pastor Michael Meißner und Prädikant Jürgen Damm.

... den 13 Akteuren der Projektgruppe der Södingerschule mit ihrer Lehrerin, Frau Anette Wetterau.

... dem Posaunenchor Herleshausen für die musikalische Umrahmung der Feier auf der Kriegsgräberstätte, ebenso dem Männergesangsverein Herleshausen, der zusätzlich auch den dritten Teil der Gedenkveranstaltung mit dem Lied „Frieden“ einleitete.

... Frau Elvira Fink besonders auch für ihre Lieder, die - wie man so sagt - unter die Haut gegangen sind und die anwesenden Gäste in ihrer russischen Melancholie sehr nachdenklich stimmte.

... dem DRK-Ortsverein, dem Landfrauenverein und dem Schützenverein Herleshausen für die Verpflegung, Bewirtung und Dekoration der Mehrzweckhalle.

... den Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Herleshausen und der Jugendfeuerwehr für die logistische Unterstützung

... dem Werratalverein für die Unterstützung im dritten Teil unserer Gedenkveranstaltung und für die damit verbundene geschichtliche Aufarbeitung des Themas und die Herrichtung des Friedhofes.

... Frau Elvira Fink, Frau Anna Wenk und Herrn Ernst Ketterling, die für unsere Gäste aus Russland während ihres Aufenthaltes in Herleshausen als Dolmetscher zur Verfügung standen.

... danke, dass so viele interessierte Gäste aus Nah und Fern gekommen sind, um an dieser Gedenkveranstaltung teilzunehmen.

**... danke, dass in einem solchen Rahmen eine eindrucksvolle Veranstaltung stattfand, aus der die jüngeren Generationen lernen können und in der Geschichte lebendig wurde!**

Herzlichen Dank auch für die Fotos von der Veranstaltung, die dem Gemeindearchiv von Roland Brack, Klaus Gogler, Roland Müller und Helmut Schmidt zur Verfügung gestellt wurden.

Eine ausführliche **Dokumentation** mit ansprechenden Bildern auf den Internetseiten der Gemeinde unter [www.herleshausen.de](http://www.herleshausen.de) →: **Unsere Gemeinde -> Fotoalbum -> Fotoalbum-Kriegsgräberstätte**. Dort finden Sie auch den Link zur Gedenkveranstaltung vom **26.09.2009**.